Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.



№ 64.
1847.

Ratibor, Mittwoch den 11. August.

Naturgeschichte des Ehemanns.

Der leichtfertige Ehemann.

(Fortsetzung.)

— Vollkommen! Das trifft sich sehr glücklich, denn gerade Morgen speise auch ich nicht zu Hause.

— Wenn Du Zeit hättest, einen Augenblick bei mir vorzusprechen, könntest Du wie zufällig gegen meine Frau unseres Mittagessens erwähnen; es würde dann um so natürlicher erscheinen.

— Sehr gern, ich werde bald zu Dir kommen.

— Ich danke Dir, Freund. Du kannst geeigneten Falls auf Gegendienste rechnen, verstehst Du?

Parbleu, ich halte Dich beim Wort!

Und noch im Laufe des Tages besucht der Freund unsern verliebten Ehemann und ermangelt nicht, in Gegenwart der Gattin desselben, ihm zu sagen:

— Noch Eins: morgen speisen wir zusammen. Ich hoffe doch, daß Du das nicht vergessen hast?

— Ja, ja, um fünf Uhr ... in der Rotunde, nicht wahr?

— Um fünf Uhr, aber präcise ... Madame, ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie morgen Ihres Gemahls beraube: aber es ist ein Männerdiner, das schon seit langer Zeit arrangirt war. Uebrigens haben Sie nichts zu befürchten, wir werden sehr vernünftig sein ...

Und Madame hat die Güte zu antworten:

— Ich fürchte nicht das Geringste, sobald ich meinen Mann in Ihrer Gesellschaft weiß ...

Der leichtfertige Ehemann hält seiner Frau in der Regel nur selten Wort. Er widerspricht ihr zwar fast niemals, er verspricht ihr im Gegentheil Alles, was sie begehrt; sie wünscht ins Concert, ins Theater oder auf's Land, immer lautet seine Antwort:

— Ja wir werden hingehen, ich werde Dich führen ... Mein Wort darauf.

Und die Versprechungen erneuern sich unaufhörlich und realisiren sich niemals. Bisweilen wird Madame ungeduldig und sagt:

— Es ist nun bald ein Jahrhundert, seitdem Du mir versprochen, mich einmal aufs Land zu führen. Das Wetter ist köstlich; wollen wir heute ...?

— Heute, gerade heute kann ich nicht, ich habe Geschäfte ... ich werde einige Beamten besuchen müssen ...

— Aber morgen?

— Morgen ... ja ... halt, auch Morgen ist es mir

unmöglich. Morgen gehe ich in eine Versammlung von Aktionären, bei welcher ich nothwendig zugegen sein muß . . .

— Also übermorgen?

Bis in die engste aller Engen getrieben, erwidert unser Ehemann:

— Uebermorgen . . . abgemacht!

Ich werde mich zeitig ankleiden. Um zwölf Uhr werden wir wegfahren, nicht wahr?

— Ja, ja, meine Liebe, Punkt Zwölf.

Der festgesetzte Tag erscheint. Madame besorgt ihre Toilette und ist schon vor zwölf fix und fertig. Sie fragt das Mädchen, wo ihr Mann sei.

— Der Herr sind schon vor zwölf Uhr ausgegangen, haben jedoch gesagt, daß sie nicht lange ausbleiben würden.

Madame wartet. Eine Stunde vergeht. Madame tritt jede Minute ans Fenster, in der Hoffnung, ihren Mann kommen zu sehen. So vergeht eine zweite Stunde, dann eine dritte. Madame giebt alle Hoffnung auf; traurig legt sie zuerst den Hut, darauf den Shawl, und endlich auch das Kleid wieder ab. Gegen vier Uhr erscheint plötzlich, ganz außer Athem, in Schweiß und scheinbar erschöpft, der Gemahl.

— Wie, Du bist noch nicht fertig? fragt er seine Frau.

— Nicht fertig! ich war es schon um Zwölf, ich war es noch vor einer Stunde; da ich Dich aber nicht zurückkommen sah, habe ich mich wieder ausgekleidet . . .

— Hätte ich das gewußt, würde ich mich nicht so beeilt haben!

— Du kommst um vier Uhr, da wir doch schon um Zwölf wegfahren wollten . . .

— Es ist nicht meine Schuld; ich bin Freunden begegnet, die mich zurückgehalten haben . . .

— Du begegnest sehr oft solchen Freunden. Es wäre mir lieber, wenn Du mir geradezu sagtest, daß Du nicht mit mir ausgehen willst; das wäre aufrichtiger, und ich würde nicht genöthigt gewesen sein, mich anzukleiden und Dich zu erwarten . . .

— Ach, Du willst zanken, schelten, schmollen . . dann bin ich hier überflüssig!

Er nimmt seinen Hut und — verschwindet.

Mitunter aber trifft es sich, daß unser Ehemann das Ausgehen mit seiner Frau durchaus nicht vermeiden kann. Diese hat sich schön herausgeputzt; sie ergreift den Arm ihres Mannes und ist sehr stolz darauf. In der That ereignet sich dies Glück so selten, daß sie wohl berechtigt ist, etwas Werth darauf zu setzen. Kaum aber ist das Pärchen eine Strecke gegangen, als unser Ehemann, dem Etwas einzufallen scheint, plötzlich stehen bleibt.

— Aber, mein Gott, ich werde ja erwartet! sagt er, zum wenigsten muß ich hingehen, um mich zu entschuldigen . . . es ist nur zwei Schritte von hier. Einen Augenblick, meine Liebe; geh' immer voraus, wende Dich von hier aus links und halte Dich dann immer auf derselben Seite . . . ich werde Dich in fünf Minuten wieder einholen.

Und bevor die arme Frau ihm noch antworten kann, ist er auf und davon und hat sie mitten auf der Straße allein gelassen. Sie entschließt sich, langsamen Schrittes weiter zu gehen; sie wählt genau denselben Weg, den er ihr vorgezeichnet hat, und hält sich immer links. So geht sie mehrere Stunden auf und ab, sieht jedoch ihren Mann nicht wieder und muß allein nach Hause zurückkehren.

— Ich begreife das nicht! ruft der leichtfertige Herr Gemahl, sobald er Abends heimkehrt; ich habe Dich überall gesucht! Zehn Mal bin ich die Straße auf- und abgerannt und ich habe Dich nicht finden können!

Wenn der leichtfertige Ehemann einer unverheiratheten Dame den Hof macht, erhält er in der Regel zur Antwort:

— Aber . . . wenn ihre Frau wüßte, daß sie ein solcher Schmetterling sind!

— O mein Gott! erwiedert Jener; meine Frau hat sich um andere Dinge zu bekümmern! Zuerst hat sie eine sehr lückenhafte Gesundheit und ist fast immer krank . . . Sie verstehen mich schon . . . Wenn sie nur alles hat, dessen sie im Haushalt bedarf . . . Wenn sie ihren Gerstenschleim kochen, ihre Küche beaufsichtigen und das Mädchen ausschelten kann, ist sie vollkommen glücklich.

Aber was diese Herren auch sagen mögen, so verhindert dies ihre Hälften nicht, sich sehr wohl zu befinden und an ganz andere Dinge, als an Küche und Gerstenschleim zu denken. —

Wenn man all' die Unruhe, die getäuschten Hoffnungen, die vergeblichen Gänge und alle Beschwerlichkeiten, die das Metier eines verheirathen Mädchenjägers in seinem Gefolge hat, näher ins Auge faßt, muß man sich fragen, ob diese Herren nicht weit glücklicher sein würden, wenn sie ihre Frauen liebten.

Aber der Geschmack ist sehr verschieden.

IX.

Der verheirathete Lebemann.

Er gilt allgemein für eine brave Seele. Wenn von ihm die Rede ist, spricht Jeder:

— Kennen Sie einen Zweiten seiner Art? Welch' ein vortrefflicher Mann . . . immer in der heitersten Laune . . . wie glücklich muß seine Frau sein!

Ist aber seine Frau in der That so sehr zu beneiden?

Wenn sie in der Stadt wohnt, so vergeht selten ein Tag, an welchem ihr Mann nicht einige Gäste zum Diner mitbringt; sie erwartet vier Personen; er hat deren zehn eingeladen! Und das sagt er ihr fünf Minuten vor dem Augenblick, wo man sich zu Tische setzt. Madame sieht sich dann genöthigt zu gehen und zu kommen, um für die Herbeischaffung des Fehlenden zu sorgen; und während sie kaum ein noch aus weiß, amüsirt sich ihr Herr Gemahl ganz vortrefflich, lacht, raucht, spielt Billard oder Karten bis zu dem Augenblick, wo Madame ganz ermüdet von den Anstrengungen, welche die bedeutende Zahl der Gäste ihr auferlegt, der Gesellschaft ankündigt, daß das Essen servirt sei.

Bei Tische ist unser Lebemann fortwährend in der allerheitersten Laune, vorausgesetzt nämlich, daß der Braten nicht angebrannt, der Wein gut und der Kaffee heiß ist. Ist aber eins dieser drei Dinge nicht nach seinem Geschmack, dann versteht er die Kunst ganz energisch zu schelten.

— Ach, das ist abscheulich! ruft er; ein ander Mal sieh darauf, meine Liebe, daß man die Sachen besser macht!

Und die arme Frau, die seit mehreren Stunden fast außer Athem ist, erwiedert sanften Tones:

— Das kommt lieber Mann, blos daher, weil ich . . . ein wenig pressirt war; aber künftig soll es nicht wieder geschehen . . .

Nach dem Diner hat der Herr nichts Angelegentlicheres zu thun, als mit seinen Freunden einen möglichst heitern Abend zu verleben. Er findet alle Zerstreuungen nach seinem Geschmack, sogar diejenigen, welche erheischen, daß man auf die Meubles steigt, die Vorhänge herunterreißt, sich mit Wasser bespritzt und das Oberste zu unterst kehrt. Wenn er einen Garten hat, darf man darin umherrennen, spielen, den Rasen niedertreten, über die Beete weggehen, die Blumen abreißen, die Früchte abpflükken und die Zweige abbrechen. Unser Ehemann wird immer Derjenige sein, der die Uebrigen zu allen erdenklichen Tollheiten ermuthigt.

— Ei was! ruft er, man muß sich amüsiren! Wälzen wir uns wie Kugeln, machen wir Dummheiten! . . . Wer ist Meister im Laufen oder Springen? . . . Wir müssen nothwendig etwas zu lachen haben!

Und andern Tags hat dann seine Frau vollauf zu thun, um Alles, was muthwilliger Weise zerstört worden ist, wieder herzustellen.

Feiert unser Ehemann seine Gelage außerhalb, so ist seine Frau wenigstens zu Hause ungestört. Aber nur allzuhäufig kehrt dann der Herr Gemahl ziemlich unwohl zurück. Er hat bei einem Auerhahn mit Trüffeln, oder öfter noch mit Champagner oder Punsch des Guten weit mehr gethan, als seine Verdauungsorgane vertragen können. Er katzenjammert.

Anstatt der Ruhe zu pflegen, muß seine Frau ihm Thee kochen und in allerlei Dingen Beistand leisten; sie darf sobald nicht daran denken, sich schlafen zu legen. Außerdem ist diese Gattung von Ehemännern nur äußerst selten aufgelegt, sich mit Geschäften zu befassen, zu arbeiten, kurz der Vergrößerung ihres Wohlstandes nachzustreben; sie verstehen nichts, als letztern zu ruiniren.

Und wenn ein Gläubiger eintritt, macht unser Ehemann sich schleunigst auf und davon, indem er sagt:

— Wenden Sie sich an meine Frau; was mich betrifft, so mische ich mich nicht in solche Details . . .

Nach diesem Allen halte ich dafür, daß die Ehe eines Lebemanns nur zur Hälfte eine glückliche genannt werden kann.

Die glückliche Hälfte ist — der Gemahl.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Donnerstag am 12. August

Nachmittag-Konzert

im Weidemannschen Garten

Anfang 5 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend am 14 August wird im Weidemannschen Garten, großes Abend-Konzert nebst brillanter Illumination stattfinden. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Nachdem mir von hoher Behörde die Etablirung eines Kommissions- und Adreß-Büreau-Geschäftes gestattet worden erbitte ich mir, von dem verehrlichen Publiko geneigte Aufträge welche von mir, unter Beachtung aller gesetzlicher Förmlichkeiten und gebührender Diskretion promptest besorgt werden sollen.

Ratibor den 9. August 1847.

Gustav Wocke.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 12. d. M. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr werde ich in dem Hause des verstorbenen Hofrath und Kanzlei-Inspektor Gläser dessen Mobiliar bestehend in

Sophas, Spiegel, Tischen, Stühlen, Schränken, Uhren und Geräthschaften aller Art

an den Meistbietenden gegen gleichbaare Zahlung verkaufen.

Scheich,
Auktions-Kommissarius.

Soeben ist erschienen und bei **F. Hirt** in Breslau und Ratibor vorräthig:

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preußischen Armee für das Jahr 1847.

Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subaltern-Offiziere. 8. Berlin, Mittler. broch. 1 Rtl. 7½ Sgr.

Fünfzig Ctr. Roggenmehl № 1 von schönem alten Korn sind mir zum Verkauf aufs Lager gegeben worden. Da ich die Qualität des Mehles genau kenne, kann ich mit Recht dasselbe bestens empfehlen.

Ratibor den 10. August 1847.

J. Andersch.

Die Auktion auf den 13. d. M. vor dem H. Ringschen Hause wird hiermit aufgehoben.

Ratibor den 9. August 1847.

Scheich,
Auktions-Kommissarius.

Zurückgesetzte halb- und ganzwollene Stoffe und Bukskins, zu Sommerröcken und Beinkleidern verkauft unter dem Einkaufspreise

die Tuchhandlung von Fr. Langer.

Eine Parthie modernen Sommer-Bukskin zu Beinkleidern als auch moderne Stoffe zu Sommerröcken verkaufe ich, um damit zu räumen, zu und unter den Einkaufs-Preisen.

Ratibor im August 1847.

A. Grunwald.

Großh. Badisches Staats-Anlehen von 14,000,000 Gulden.

Am 31. August findet in Carlsruhe die 7te Verloosung dieses von der Regierung garantirten Staats-Anlehens statt, wobei 40 Serien, resp. 2000 Loose, gezogen werden, welche in der darauf folgenden Prämien-Ziehung 2000 Gewinne erhalten, als: fl. **50,000**, fl. **15,000**, fl. **5000**, 4mal fl. **2000** 13mal fl. **1000** ꝛc. ꝛc. Geringster Gewinn fl. **42**.

Für diese wichtige Ziehung kann man sich auf ein Obligations-Loos für 1 Preuß. Thlr. bei dem unterzeichneten Handlungshause betheiligen. Plane gratis; pünktliche Einsendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert.

Moritz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden.

Vaterländische Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Elberfeld.

Bei dem Beginn der diesjährigen Erndte empfiehlt der unterzeichnete Agent genannter Societät den Herren Landwirthen dieses Institut zur Versicherung von Feldfrüchten, des lebenden, so wie todten Inventariums und ist jeder Zeit bereit, nähere Auskunft darüber zu ertheilen. Ratibor den 6. August 1847.

Bernhard Cecola.

Literarische Neuigkeiten,

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor, am Markt im Doms'schen Hause:

Cio Dr., Kalliplastie. Studien über die Schönheit der Gesichtszüge und die Mittel zu deren Vervollkommnung. Preis 18 Sgr.

Dutheil, A. C., die Pflichten des Soldaten. Gekröntes Preiswerk, welches auf Befehl des französ. Kriegsministers gedruckt wurde. Ins Deutsche übersetzt. Preis 10 Sgr.

Herr Fischer auf dem vereinigten Landtage von ihm selbst 1847. 4 Hefte à 7½ Sgr.